



Bezugspreis für 1 Vierteljahr bei der Post: Für das Deutsche Reich 45 Pf., ins Haus gebracht 60 Pf. — Für Oesterreich-Ungarn 40 Kreuzer, ins Haus gebr. 47 Kreuzer. Alle Postanstalten, Postagenturen u. Landbriefträger nehmen Bestellungen an.

Bezugspreis bei der Expedition in Breslau (Nummer 39/40): für 1 Vierteljahr in Breslau, durch Boten frei ins Haus gebracht, 45 Pf. — Nach auswärts unter Kreuzband 85 Pf. — Alle Buchhandl. Agenturen u. Kolporteurs nehmen Bestellungen an.

Nummer 20.

Breslau, den 14. Mai 1899.

V. Jahrgang.

Wochen-Kalender.

Sonntag, 14. Mai. 6. Sonntag nach Ostern. — Hl. Florian, Märtyrer.
 Montag, 15. Mai. Hl. Isidorus, Adersmann, Bef.
 Dienstag, 16. Mai. Hl. Johannes von Nepomuk, Märt.
 Mittwoch, 17. Mai. Hl. Paschalis Baylon, Bef.
 Donnerstag, 18. Mai. Hl. Venantius, Märt.
 Freitag, 19. Mai. Hl. Petrus Coelestin, Papst, Bef.
 Sonnabend, 20. Mai. Hl. Bernardin von Siena, Bef. — Strenges Fasten mit Enthaltung von Fleischspeisen, (auch in der Deleg.)

Ewige Anbetung.

Sonntag, 21. Mai. Tag: Langwasser (Arch. Liebenthal), Fil. Groß-Steinersdorf (Arch. Ranslau), Waldenburg (Arch. Waldenburg), Brustawe (Arch. Wilitzsch), Morawka (Arch. Friedel), Berlin, St. Pius (Arch. Berlin), Swinemünde (Arch. Stettin). Nacht 21./22.: Borromäerinnen Dyhernfurth.
 Montag, 22. Mai. Tag: Reichwalbau (Arch. Freistadt), Seitwamm (Arch. Neuzelle), Benkowitz (Arch. Ratibor), Fil. Lomnik Arch. Rosenberg, Bielitz (Arch. Bielitz), Jstebna (Arch. Jablunkau), Golechau (Arch. Teschen), Fil. Koppendorf (Arch. Grottkau), Fil. Boigwitz (Arch. Canth). Nacht 22./23.: Graue Schwestern Reiffe, Ober-Mährengasse.
 Dienstag, 23. Mai. Tag: Slawenitz (Arch. Ujest), M. a. Wilschau (Arch. Bohrau), Briesg (Arch. Groß Glogau), Zobten (Arch. Röltchen), Altendorf, Matka Boza-Kirche (Arch. Ratibor). Nacht 23./24.: Dominikanerinnen Berlin, St. Catharinenstift.
 Mittwoch, 24. Mai. Tag: Fil. Pilz (Arch. Camenz), Schömburg (Arch. Landesbut), Schwammwitz (Arch. Patzschau), Mithammer (Arch. Friedel), Wirtwitz (Arch. Bohrau). Nacht 24./25.: Borromäerinnen Gleiwitz, Reiffe Bürgerkirche.
 Donnerstag, 25. Mai. Tag: Lublinitz (Arch. Lublinitz), Fil. Breiland (Arch. Reiffe), Groß-Stanitz (Arch. Oppeln), Dürr Arnsdorf (Arch. Ottmachau), Glumpenau, St. Urbanikapelle, (Arch. Ottmachau), Liebenau (Arch. Patzschau), Woblau (Arch. Pleß), Lugnian (Arch. Schalkowitz), Cheshlau (Arch. Ujest), Salesche (Arch. Ujest), Bischofswalde (Arch. Ziegenhals), Waldeck (Arch. Johannesberg), Liebenthal (Arch. Liebenthal), M. a. Raasan, (Arch. Striegau). Nacht 25./26.: Borromäerinnen Trebnitz.

Freitag, 26. Mai. Tag: Fil. Stanitz ad lib. (Arch. Gleiwitz), Neukirch (Arch. St. Nicolai), Frankenberg (Arch. Camenz). Nacht 26./27.: Borromäerinnen Bissef.
 Sonnabend, 27. Mai. Tag: Gubrau (Arch. Gubrau), Nacht 27./28.: Graue Schwestern Berlin, Gleisenaufstraße.

Was wirkt der heilige Geist?

Der heilige Geist wird uns unter dem Bilde und dem Namen des Windes vorgestellt: „der Geist weht, wo er will“ (Joh. 3: 8). Was sollen wir also thun, um ihn zu erlangen und festzuhalten? Betrachten wir zunächst, was der heilige Geist ist, später in anderen Artikeln, wie er gesandt wird, und ebenso wie man ihn bewahrt.

Der hl. Basilus erzählt von einer thörichten Lehre, oder besser Träumerei mancher Arianer über den heiligen Geist. Sie sagten, der ewige Vater und einzige, große Gott habe es unternommen, einen andern Gott zu schaffen, der ihm in Allem ähnlich und gleich wäre, und habe, nachdem er sich eine ganze Ewigkeit lang damit abgemüht, endlich einen kleinen, ganz kleinen Gott zu stande gebracht, den er seinen Sohn genannt. Dieser Sohn aber habe es sich aus Ehrgeiz in den Kopf gesetzt, auch seinerseits einen Gott zu schaffen, und habe so den heiligen Geist geschaffen; allein dieser sei kein wahrer Gott geworden, sondern ein Wesen der niederen Ordnung der Geschöpfe geblieben.

So ungereimtes Zeug brachten jene Leute vor, weil sie wollten, daß der Sohn niedriger sei als der Vater, und der heilige Geist niedriger als der Sohn. Die Griechen mußten dann später, aus der heiligen Schrift, den Konzilien und den Vätern überführt, zugestehen, daß der heilige Geist, wie der Sohn gleicher Gott mit dem Vater ist, allein viele von ihnen behaupteten und lehrten, daß der heilige Geist nur von dem Vater, nicht aber zugleich von dem Sohne ausgehe.

Um diese und andere Irrtümer über den heiligen Geist abzuschneiden, wurde das Glaubensbekenntnis aufgestellt,

welches in der heiligen Messe gebetet wird, und von vielen Konzilien des Abend- und Morgenlandes bestätigt ist. In demselben sind nun folgende Wahrheiten festgesetzt: Erstens, der heilige Geist geht vom Vater und vom Sohne aus: „der aus dem Vater und dem Sohne ausgeht.“ Zweitens: in Allem und durch Alles ist er dem Vater und dem Sohne gleich, und gebührt ihm die gleiche Anbetung und Ehre: „Der mit dem Vater und dem Sohne zugleich angebetet und mitverherrlicht wird.“ Drittens: Er ist der Geist des Lebens: „An den heiligen Geist, den Herrn, den Auspenden.“ Viertens: Er hat im alten Testament durch den Mund der Propheten gesprochen: „der durch die Propheten gesprochen.“

Von diesen vier Punkten ist der Ausdruck „lebenspendend“ der wichtigste und muß vor Allem erklärt werden. Niemanden auf der Welt sind wir mehr verpflichtet, als demjenigen, welchem wir das Leben verdanken. Dem hl. Geiste verdanken wir aber nicht nur ein Leben, sondern sogar zwei Leben. Der Grund davon ist dieser. Alle Werke der Liebe werden dem heiligen Geiste zugeschrieben. Nun ist uns unser natürliches Leben von Gott aus reiner Liebe geschenkt worden, also muß dieses unser irdisches Leben auf den göttlichen Geist zurückgeführt werden, der von Ewigkeit her im Herzen Gottes lebend, uns armen Geschöpfen das Dasein schenken wollte. Noch unvergleichlich kostbarer aber ist das andere, das übernatürliche Leben der Gnade, welches wir ihm ebenfalls verdanken.

Weil indessen unsichtbare Dinge viel faßbarer werden, wenn sie durch die sinnlich wahrnehmbaren Körperwelt entlehnte Bilder erläutert werden, so wollen wir eine Vision des Propheten Ezechiel betrachten, welche zur Erklärung dieser Wahrheit dienen kann.

„Die Hand Gottes kam über mich,“ so beginnt der Prophet das siebenunddreißigste Kapitel, „und Gott führte mich im Geiste hinaus und stellte mich inmitten eines Feldes, das voll von Gebeinen war.“ Mit anderen Worten: Eines Tages erfaßte mich die Hand, d. h. die Kraft und Macht und Stärke Gottes, so daß ich in Verzückung kam. Der Sinnenwelt entrückt, sah ich mich im Geiste auf einem großen Reichenfelde, und es kam mir vor, als ob ich auf einem ganz engen Pfade darauf herumginge und allerwärts gegen vermoderte Gebeine und Schädel, zerstreute Rippen und Knochen stöße, und diese waren nicht etwa nur hier und dort zerstreut, sondern so weit das Auge reichte, lagen sie in sehr großer Menge aufeinandergetürmt da. „Und er führte mich unter ihnen im großen Kreise herum; es waren ihrer aber sehr viele auf dem Felde weithin, und sie waren ganz und gar ausgetrocknet.“

Während ich nun dieses weite, stumme Totengefilde mit Staunen und Grausen betrachtete, erzählt der Prophet, wurde die tiefe Stille plötzlich durch eine Stimme unterbrochen, welche mir die Worte zurief: „Menschenkind, meinst du wohl, daß diese Gebeine wieder lebendig werden können?“ Ich antwortete: Herr, mein Gott du weißt es. . . . Da sagte er zu mir: „Weissage über diese Gebeine und sprich zu ihnen: Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn! So spricht Gott der Herr zu diesen Gebeinen: Siehe, ich will Geist in euch bringen, daß ihr lebendig werdet. Ich will euch Nerven geben und Fleisch über euch wachsen lassen und euch mit Haut überziehen, und will euch Geist geben, daß ihr lebendig werdet.“ Da begann Ezechiel mit starker Stimme, als wenn sie die Posaune des jüngsten Gerichtes wäre, zu weisagen, wie ihm geboten war: „Ihr dürren Gebeine, höret das Wort des Herrn!“ Während nun die Stimme noch durch die Luft tönte: „sing es an zu rauschen und

siehe, es regte sich; und Gebein näherte sich zu Gebein; ein Jegliches zu seinem Gliebe.“ Welch' ein Wunder! Auf das Wort des Propheten hin wurde es überall lebendig, Glied fügte sich an Glied, Rippe an Rippe; jeder Schädel suchte seinen Rumpf und vereinigte sich mit ihm. Und als endlich bei einander war, was zusammengehörte, da begannen sie sich mit Haut zu überziehen, die Augenhöhlen füllten sich aus, die Pupillen bildeten sich, um die Kiefer wuchs wieder Fleisch, Wangen, Kinn und Lippen formten sich, die Haare sproßten wieder auf; mit einem Worte: alle diese wüsten Gebeine umkleideten sich wieder mit Fleisch. — Doch weit entfernt aufzustehen und zu leben, regte sich keines; keines erhob sich, langgestreckt bleiben sie auf dem Boden liegen. Warum? Weil sie, wie die hl. Schrift sagt: „noch keinen Geist hatten.“ Da ertönte von neuem das Wort des Herrn an den Propheten: „Weissage zum Geiste, weissage, Menschensohn, und sprich zum Geiste: So spricht Gott der Herr. Komm, du Geist von den vier Winden und wehe diese Getödteten an, daß sie wieder lebendig werden. Und ich weisagte, wie er mir geboten hatte. Da fuhr der Geist in sie und sie lebten und stellten sich auf ihre Füße — ein übergroßes, gewaltiges Heer.“

Ich weiß wohl, daß beinahe alle heiligen Väter diese prophetische Vision auf die Auferstehung der Todten beim jüngsten Gerichte beziehen; trotzdem aber sieht auch mancher in den dürren fleischlosen Gebeinen ein Bild der elenden Sünder, „die wie todte Gebeine ohne Geist und Gnade, welche das Leben der Seele ist, in der Sünde gefangen gehalten werden, so daß sie durch keine natürliche Kraft sich daraus erheben können.“ Was geschieht also? Der lebenspendende Geist steigt herab auf die Apostel und ergießt sich durch diese über die ganze Welt: und siehe da, „die Welt ist wieder auferweckt, wie er sagt, durch den Hauch des Geistes und der Gnade.“

Versuchen wir diese Auferstehung zu erfassen, wie Ezechiel sie vorbildlich sah, und wir werden über die Massen staunen und unser Herz wird mit gewaltiger Hochschätzung des heiligen Geistes erfüllt werden.

Vor der Herabkunft des heiligen Geistes glich die Welt einem großen Reichenfelde. Die Menschen waren in tausend Sünden versunken, und dadurch der Gnade vollkommen unzugänglich; erstorben waren die sittlichen Tugenden im Willen in Folge der Herrschaft der sündhaften Gewohnheiten; erstorben im Verstande die Erkenntnis Gottes, weil der wahre Glaube fehlte.

Was die Welt beherrschte, war der Gözendienst, welchem alle Nationen huldigten, zahllose Priester dienten den Götzen; alle mehr oder weniger ruchlose teuflische Zauberer und Zauberinnen, Evangelisten der Lüge, und trotzdem so angesehen, daß sie als Lehrmeister der Völker, Ausleger der Gesetze und Sachwalter für alles und jedes dastanden.

Die Götter aber, wer kann sie zählen? Allein in Egypten gab es deren viele Tausende, alle verschieden von einander, und das abergläubische Rom hatte deren beinahe ebensovielen. Der Sonne, dem Monde, den Planeten brachte man Opfer dar. Und was noch ärger ist, auch vor Schlangen und Krokodilen, ja selbst vor dem Knoblauch und vor den Zwiebeln im Garten beugte man die Kniee, verbrannte man Weihrauch. Damit nicht zufrieden, legte man dem Fieber, der Furcht, dem Schrecken, dem Schimmel den Namen Gottes bei, und empfahl sich ihnen; und nicht bloß die ungebildete, niedrigste Klasse unter den Völkern that dies, sondern auch die gebildeten Griechen, und die tapfern Römer, das heißt die geistig höchst stehenden Nationen der Erde. Mehr als einmal traten Heere, die bereits in Schlachtordnung aufge-

fielst waren, den Rückzug an, weil die Hühner des Morgens nicht gut gefressen oder der Hahn unzeitig gekräht, und oft wurden vom phantastischen Traume eines betrunkenen Götzpriesters, vom Brüllen eines Stieres, vom Durchgehen eines Opfertieres die wichtigsten Gerichtsverhandlungen und bedeutendsten Staatsaktionen abhängig gemacht. Welche Blindheit!

Vielleicht sagt Jemand: Hat es denn in so viel Jahren, daß die Welt auf der Welt war, keinen vernünftigen Menschen gegeben, der das als Thorheit erkannte und abschaffte? Ja, freilich hat es deren gegeben und zwar nicht wenige; allein die Masse des Volkes war in diese Irrtümer so verrannt, und die Ueberlieferung durch so viele Jahrhunderte von einem Geschlechte auf das andere gab ihnen so viel Ansehen, daß man denselben lieber blind folgen, als eingestehen wollte, daß man blind sei. Auch sind manche mit dem natürlichen Lichte der Vernunft zur Erkenntnis gekommen, daß es nur einen Gott gebe, den Ursprung und das Endziel alles Geschaffenen. Jedoch mit all' dem Ansehen, das sie besaßen, gelang es ihnen nicht einmal, ein armseliges Dörfchen, geschweige denn eine Stadt oder gar ein Land von der Götzverehrung abwendig zu machen.

Die Feste aber, welche sie den falschen Götzen zu Ehren feierten, waren so abscheulich und verdammenstwert, daß ein keusches Ohr sie nicht einmal anzuhören vermöchte, da sie die gemeinste, tierische Unzucht als einen Teil der Gottesverehrung betrachteten.

Was soll ich erst von ihren Opfern sagen? Nicht nur die christlichen Federn eines hl. Augustinus, Cyprian und Clemens, sondern auch die Schriftsteller aus der Heidenwelt selbst, wie Plinius, Cicero, Diodorus und hundert andere erzählen mit Schrecken von den schändlichen Missethaten, die man anrichtete, und zwar nicht unter Schafen oder Kindern und anderen Opfertieren, an denen wenig gelegen ist; nein, auf den Altären Satans wurden die Vornehmsten aus dem Volke, unschuldige Kinder, erwachsene Mädchen hingeschlachtet.

Was ist von einem so elenden Zustande der Welt zu sagen? Sie war geistig nicht nur todt, sondern schlimmer als dies, sie hatte sich für alles höhere Leben sozusagen unfähig gemacht und glich in der That dem Leichenselde, welches dem Propheten Ezechiel gezeigt worden war.

Aber am heutigen Tage kam der heilige Geist über die Apostel und durch ihre Vermittlung über die ganze Erde. Beim ersten Schritte, den der heilige Petrus aus dem Abendmahlsaale that, mit seiner ersten Predigt ruft er dreitausend Menschen zum Leben der Gnade zurück und taufte sie. „Die also seine Rede annahmen, wurden getauft; und wurden an jenem Tage ungefähr dreitausend Seelen gewonnen. (Apostelgeschichte 2: 41). Die zwölf armen Fischer verteilen sich nun über die ganze Welt hin; der hl. Thomas, kurz zuvor noch hartnäckig und ungläubig, bringt sogar bis nach Indien vor; und unter dem neidvollen Borne der Hölle, zur Schande des Götzendienstes, und allen Tyrannen und Richtern und Senkern zum Troß werden allmählig die Göttertempel niedrigerissen, die Götzbilder zerstört, die Laster gebeffert und ausgerottet, und über dem zertretenen Heidentum die Säulen des Christentums aufgerichtet und die Fahne des dreieinigen Gottes aufgepflanzt.

Denken wir uns einmal, unser Kaiser löse das ganze deutsche Heer auf, entlasse die Soldaten, schicke seine Generale, Hauptleute, alle Offiziere nach Hause, wähle dafür zwölf Kinder aus, und schicke sie allein, ohne Waffen und von allen menschlichen Hilfsmitteln entblößt gegen die Türken und alle Heiden. Und denken wir uns weiter, diese winzige Schaar von Kindern schlage alle heidnischen Heere in die

Flucht, unterwerfe ihre Reiche, bringe in dieselben ein und erobere ganz Asien und Afrika. Was würden wir zu einem solchen Erfolge sagen? Würden wir einen so unerhörten Sieg der Schwäche dieses kleinen Häufchens von Kindern zuschreiben? Gewiß nicht; wir würden vielmehr ganz sicher sagen, daß eine höhere Hand ihnen beigegeben hat, denn eine solche Kraft läßt sich in so schwachem Kindesalter nicht einmal denken, noch viel weniger glauben. Bedenken wir, wenn zwölf Fischer die Welt bekehren, ist ein viel größeres Wunder, als wenn zwölf Kinder Asien und Afrika besiegten. Denn die Welt bekehren, bedeutet, so viele kluge Geister dahinbringen, daß sie Dinge sehr schwer glaublicher Natur für wahr halten, ihren Willen Geboten unterwerfen, welche sehr mühsam auszuführen sind, Jemanden als Gott anbeten, der den schimpflichsten Verbrechertod gestorben ist: es bedeutet, den Götzdienst nach vielhundertjähriger Herrschaft ausrotten, und alles dies ohne natürliche Gelehrsamkeit, ohne persönliches Ansehen, ohne Unterstützung der Großen dieser Welt, ja unter dem heftigsten Widerstande aller Fürsten und Mächtigen der Erde! Wie ist das zugegangen? „Ihr werdet die Kraft des heiligen Geistes erhalten, der über euch kommt.“ (Apgesch. 1: 8.) Der Seeleneifer, die Starke im Leiden, die Sprachengabe, die Wunderkraft, dies waren alles Gaben des heiligen Geistes, der die Welt durch zwölf arme Männer dem erhabenen Leben der Gnade und dem Lichte des wahren Glaubens zugeführt hat.



Der Hirtenbrief

Seiner Eminenz unseres hochwürdigsten Herrn Fürstbischofs ist uns zwar von den Kanzeln verlesen worden, doch welcher Wanderer möchte nicht gern öfter auf einem schwierigen Wege den kundigen Führer um seine Weisungen bitten, welches Kind ruft sich nicht gern die Mahnungen eines liebenden Vaters in's Gedächtnis zurück? So kann es uns auch nicht genügen, einmal die Mahnungen vernommen zu haben, welche unser Hirt seinen Schäflein in diesem Jahre zuruft, gelten sie doch für das ganze Jahr, ja für das ganze Leben. So können wir uns denn nicht damit begnügen unser Herz dem Zuspruche des Vaters geöffnet zu haben, es gilt die Wahrheiten, welche unser Bischof uns nahelegt, auch zu durchdringen und in uns gänzlich ausreifen zu lassen. Aus diesem Grunde wird das katholische Sonntagsblatt, der Willensmeinung Sr. Eminenz entsprechend den Hirtenbrief in seinen einzelnen Wahrheiten und Mahnungen durchgehen. Damit die Artikel, welche über den Hirtenbrief handeln, sogleich kenntlich seien, wird ihnen immer der Buchstabe H. voraussetzen.

Unsere Lebensaufgabe.

„Mehr als jede andere Zeit des Kirchenjahres erinnert uns die heilige Fastenzeit an die ernste Lebensaufgabe des Menschen, welche hinausragt über die Grenzen der Endlichkeit und das Reiseziel seiner Wanderschaft nicht auf die Erde beschränkt. Darum pflegen die Hirten der Kirche, welche Gott als Wächter über das Haus Israel bestellt hat (Ez. 3, 17)

bei der Verkündigung der Fastenvorschriften wichtige Wahrheiten des Glaubens und christliche Lebensgrundsätze je nach dem Bedürfnisse der Zeit zum Gegenstande der Belehrung zu wählen, eingedenk der Weissung des Apostels: „So rede und ermahne“ (Tit. 2, 15.)

In dem Evangelium von den Arbeitern, welche der Herr des Weinberges zu verschiedenen Stunden in seinen Weinberg berief, wird uns erzählt, daß die Arbeiter zwar zu verschiedenen Zeiten in den Weinberg kamen, aber auch, daß alle dem Hausvater folgten, als er sie rief, und daß sie bei der Arbeit blieben, bis die Nacht hereinbrach. Welches ist das Tagewerk, das der Herr des Weinberges, das Gott uns angewiesen hat? Wir sollen den Himmel erwerben, nur dazu sind wir auf Erden. Diese Wahrheit rief Gott den Menschen von Anbeginn zu. Moses verkündete sie den Israeliten, die Propheten stellten sie den Juden und den Heiden vor Augen. Auch jetzt noch ertönt der Ruf rings um uns auf dem Erdboden, an alle Menschen richtet Gott denselben. Aber wie viele sind, über die man mit Moses ausrufen muß: „Ohne Ueberlegung und ohne Einsicht ist das Geschlecht. O daß sie weise, daß sie verständig wären und ihr Ende, vor Augen hätten!“ Wenn wir uns auf einem kleinen Fahrzeuge sähen, ohne Ruder, mitten in der Strömung eines großen Flusses, woran könnten wir dann anders denken als wie es uns wohl ergehen wird, wenn der Strom nun bald unser gebrechliches Fahrzeug in das unendliche Meer trägt? Ist nun aber die Zeit unseres Lebens nicht ein Strom, der uns unaufhaltsam fortreißt in das Meer der Ewigkeit? Wir nähern uns, mögen wir wollen oder nicht, diesem uferlosen Meere, und wir bedenken nicht, welches Schicksal uns in demselben erwartet! Welche Kurzsichtigkeit, welcher Leichtsin, der Ewigkeit entgegen zu eilen und nicht daran zu denken! Wie würde bald Herz und Sinn, Thun und Treiben der Menschen umgewandelt, wenn alle bei sich überlegten: Ich bin nicht auf diese Erde gesetzt, um ewig hier zu bleiben, ich muß in eine andere Welt. Das Haus, das ich habe, muß ich verlassen; ich muß Weib und Kinder verlassen, selbst mein Leib fällt der Erde anheim, nur meine Seele geht in die Ewigkeit ein. Wozu also bin ich auf Erden? Um für meine Seele zu sorgen; das ist das Tagewerk, zu dem der himmlische Hausvater mich geschaffen hat. Wenn Jemand im Dienste Gottes lau ist, so ist kein anderer Grund dafür als weil er vergißt, daß er für die Ewigkeit geschaffen ist.

Jeder vernünftige Mensch weiß, weshalb er etwas thut. Wenn ich die Menschen auf der Straße dahineilen sehe und frage sie, wohin ihr Weg führt, ist wohl einer darunter, der sagte, er wisse nicht, wozu er sich hier auf die Straße begeben? So mußte Gott ein Ziel haben, als er uns erschuf. Und welches war dies Ziel? Wenn ich mir ein Haus baue, so kann ich es einrichten wie ich will, nach dem Zwecke, den ich dabei befolge. So hat Gott auch diese Welt, den Himmel und die Erde, und alles, was darin ist, nach seiner Weisheit zu seinem Ziele geschaffen und jedem Wesen seine besondere Aufgabe zugewiesen. Also auch der Mensch erhielt von Gott ein Ziel, ist er doch gleich den übrigen Wesen von Gott geschaffen. Was wir sind und was wir haben, ist aus Gottes Schöpferhand hervorgegangen, mit Leib und Seele und mit allen Eigenschaften desselben gehören wir also ihm an und sind verpflichtet dem Ziele nachzustreben, das der Schöpfer bei unserer Erschaffung gehabt. So gut die Sonne da ist, um zu leuchten und die Luft ihren Zweck hat, wie das Wasser, ebenso hat auch der Mensch ein Ziel erhalten. In der That konnte Gottes Weisheit, die allen Geschöpfen ein Ziel gegeben, die Krone der Schöpfung, den Menschen nicht auf die Erde setzen, ohne ihm gleichfalls ein Ziel zu setzen.

Dies Ziel muß seiner Weisheit würdig und unserem Wesen entsprechend sein. Und dieses Ziel ist er selbst, ist sein glückseliger Besitz in Ewigkeit. Als die heilige Theresia noch ein Kind war, wurde sie, als sie über die Ewigkeit nachdachte, so ergriffen, daß sie ausrief: O Ewigkeit! o Ewigkeit! dann nahm sie ihr Brüderchen bei der Hand und sprach: O liebes Kind, im Hause der glückseligen oder unglückseligen Ewigkeit werden wir einst wohnen!

Das Haus der glückseligen Ewigkeit ist die Wohnung Gottes. Dort offenbart er seine Gegenwart allen seinen Freunden und Auserwählten und schenkt ihnen, was kein Auge gesehen und kein Ohr gehört hat. Der heilige Augustin wollte auf die Bitte seines Freundes Severus eine kleine Abhandlung über die himmlische Seligkeit schreiben. Schon hatte er die Feder ergriffen, um zuvor an den heiligen Hieronymus zu schreiben und seinen Rat über einige Punkte zu erbitten. Da erfüllte plötzlich ein niemals gesehenes Licht und ein unaussprechlicher Wohlgeruch das Zimmer, in dem er sich befand. Erstaunt darüber und außer sich hörte er eine Stimme, die zu ihm sprach: Was thust du, Augustinus? meinst du, daß man das Meer in ein kleines Gefäß fassen kann oder die Erde mit der Hand umspannen? Wirst du sehen, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört hat, was unendlich und unbegreiflich ist? Es war die Stimme des heil. Hieronymus, der an eben jenen Tage die Erde verlassen hatte.

Der Himmel ist unser Ziel. Dort, wo Gott seine Wohnung hat, wo er seinen Thron aufgestellt hat, dorthin sind wir berufen. In diesem seinem Hause belohnt Gott seine treuen Diener für die kurzen Augenblicke, die sie zu seinem Dienste verwendet, und krönt sie mit der unvergänglichen und unverwelklichen Krone der Herrlichkeit. Gewiß möchte jeder von uns nach vollendeter Pilgerschaft dieses Lebens in das Haus der glückseligen Ewigkeit eingehen, aber schlagen wir auch den rechten Weg dorthin ein? Wie weit sind wir schon gekommen? Auf welchem Wege befinden wir uns zur Stunde? Es ergeht manchem Christen wie einem Reiter, der, als er auf dem Wege gefragt wurde, wohin er reite, antwortete: Wohin mein Pferd will. Da stürzte das Pferd in einen Abgrund. Unser Leib ist ein muthwilliges Pferd, die Vernunft ist der Reiter, welcher dieses Pferd leiten und führen soll, damit wir auf dem Wege zur glückseligen Ewigkeit bleiben. Aber was geschieht? Oft folgt der Reiter dem muthwilligen Pferde, und nicht dieses dem Reiter. Von wie manchem Menschen gilt das Wort des Weisen: Es ist ein Weg, der dem Menschen recht scheint, aber sein Ausgang führt zum Tode. Auf diesem Wege wanderte der reiche Mann, der sich in Purpur und köstliche Weinwand kleidete, aber von dem armen Lazarus nichts wissen wollte: Er ward in die Hölle begraben. Auf diesem Wege wandert jeder Sünder, so lange er nicht zu Gott zurückkehrt, auf diesem Wege jeder Unversöhnliche, der aus seinem Herzen nicht die Rachsucht verbannt.

Von einem heidnischen Maler wird erzählt, er habe jeden Pinselfrich langsam und bedächtig gemacht und dann geprüft. Als man ihn darüber befragte, sagte er: Verwundert euch nicht, meine Freunde, ich male für die Ewigkeit! Wenn jener Mensch auf den Ruhm bei der Nachwelt solchen Werth legte, wie viel größeren Fleiß müssen wir da aufwenden, um unser Lebensziel, die glückselige Ewigkeit zu erreichen!

Ahmen wir ihn nach, thuen wir, was wir können, damit wir das Ziel nicht verfehlen. Und wenn uns Jemand fragt, warum wir unsere täglichen und gewöhnlichen Werke so gut und so sorgfältig verrichten, sagen wir: Für die Ewigkeit. Und wenn uns Jemand fragt: Warum meidest

du böse Gesellschaften? Warum hältst du die Gebote der Kirche? Warum thust du Buße und kreuzigst dein Fleisch? so sei unsere Antwort: Mein Ziel ist Gott, ist eine Ewigkeit bei Gott! Wohl uns, wenn wir so stets sagen können, denn wir erreichen unser Ziel mit Gottes Hilfe.

Maria hilft.

Kaufmann Victor hatte durch unverschuldetes Unglück sein Vermögen und seine Freunde verloren, welche sich von dem Verarmten schmächtig zurückzogen. Kummer und Elend warfen ihn auf's Krankenlager und nach wenigen Monaten starb der hart Geprüfte, gestärkt durch den Empfang der heiligen Sakramente, gottesfürchtig, wie er gelebt hatte, in den Armen seiner Frau und Tochter. Jetzt ernährte Anna, die etwa zwanzigjährige Tochter, sich und ihre leidende Mutter Rosine von seiner Handarbeit, allein die volkreiche Stadt, in welcher sie lebten, bot nicht immer hinlänglichen Verdienst, indem wohlhabende Leute oft nicht entsprechend, oft nicht pünktlich zahlen. Eines Tages war der Geldvorrat fast bis zur Neige gegangen und noch manches zum Leben Unentbehrliche einzukaufen. Mutter und Tochter gingen in die nächstgelegene Kirche, welche der lieben Gottesmutter geweiht war und beteten inbrünstig um die Fürbitte der Gebetenden. Maria, die Helferin der Christen, brachte ihnen Hilfe von ihrem göttlichen Sohne. Ein ihnen befreundeter Geistlicher kam und übergab ihnen im Namen einer nicht genannt werden wollenden Dame eine hinreichende Summe, damit ein Arzt für die trankliche Mutter zu Räte gezogen würde und die dringendsten Bedürfnisse befriedigt werden könnten. Die Uebergabe einer gleichen Summe wiederholte sich nach jedem Monate. Zwei Jahre später starb eine greise Dame und hinterließ Anna ein so bedeutendes Vermächtnis, daß ihre und ihrer Mutter Zukunft auf Lebensdauer gesichert war. Der befreundete Geistliche überbrachte der Mutter und Tochter diese freudige Nachricht und fügte bei, daß die Vermächtnisgeberin die seitherige geheimnisvolle Wohlthäterin gewesen war. „Womit habe ich diese Gunst verdient?“ fragte Anna bis zu Thränen gerührt, „ich habe die edle Verbliebene doch nicht genau gekannt.“ „In Ihren besseren Tagen“, antwortete der Geistliche, „unterhielten Sie mit mehreren Freundinnen ein Kaffeetränzchen. Bei einer solchen Gelegenheit wurde einst die nun verstorbene Dame wegen mancher Absonderlichkeit verhöhnt, wegen ihrer scheinbaren Härtherzigkeit gegen Arme schonungslos verurteilt; Sie aber verteidigten mit Wärme die Verspottete, die Verleumbete und erzählten eine Ihnen bekannte Begebenheit, welche die Milbthätigkeit der Gräfin glänzend bekundete. Diesen Liebesdienst erfuhr Ihre edle Wohlthäterin erst, nachdem Sie und Ihre Mutter sich bereits länger in Ihrer bedrängten Lage befanden. Sie hat ihn nie vergessen und ihn in dankbarer Gesinnung demütig und zartfühlend vergolten.“

Allgemeine kirchliche Nachrichten.

Kulm. Die feierliche Weihe des neuen Bischofs von Kulm, Herrn Dr. Rosentreter, findet erst im Juni statt. Der Bischof wird dieselbe vom Herrn Erzbischof Stabilewski erhalten.

Philipp Cardinal Krementz †.

Die Kölner Diocese hat am vergangenen Sonnabend, den 6. Mai nachts 12^{1/4} Uhr ihren Oberhirten durch den Tod verloren. Nach fast zweijährigem schweren Leiden hat der greise, achtzigjährige Hirte seine trauernde Herde verlassen, um von dem guten Hirten im Himmel den wohlverdienten Lohn zu empfangen.

Er war am 1. Dezember 1819 in Koblenz geboren und 1842 zum Priester geweiht. Bald darauf wirkte er während vier Jahre an der St. Castorkirche seiner Vaterstadt als Kaplan, darauf durch zwei Jahre als Religionslehrer in Bedburg, von wo er wieder nach Koblenz als Pfarrer an dieselbe Kirche berufen wurde. In rastlosem heiligen Eifer wirkte er hier durch 20 Jahre. — Im Jahre 1867 wurde er zum Bischof von Ermland gewählt und vom Cardinal Melchers consecrirt. Was er der Ermländer Diocese gewesen, bekundeten die Worte des hl. Vaters, die er 1885 zu einer Deputation sprach: „Er hat um der Religion und der Kirche willen viele und mannigfache Mühseligkeiten ertragen, er ragt hervor durch vorzügliche Tugenden, große Gelehrsamkeit und seltene Weisheit.“ Seine Leiden waren in der That groß, er war auch der erste, welchen die Schläge des Kulturkampfes trafen. Da er, wie es seine hl. Pflicht war, zwei abgefallene altkatholisch gewordene Priester excommunicierte, geriet er mit der damaligen preussischen Regierung in Conflict. Die staatliche Dotation wurde ihm gesperrt und er mußte wiederholt größere Geldstrafen zahlen. Doch das fruchtete nichts, denn ein katholischer Bischof läßt sich nicht einschüchtern. Er kann leiden und die größte Schmach ertragen und selbst seinen letzten Blutstropfen wird er für die Kirche vergießen, aber ihre Rechte preisgeben — niemals. Ja es ist etwas Großes ein Bischof der katholischen Kirche! Das haben auch die Kirchenfeinde schon genugsam erfahren.

Doch noch größere Arbeit wartete des treuen Dieners Gottes. Er wurde 1885 zum Erzbischof von Köln ernannt. Die Diocese war seit 10 Jahren verwaist. Der Kulturkampf hatte der Erzdiocese tiefe Wunden geschlagen. Ueber 350 Pfarreien waren ohne Pfarrer und 130 Kaplaneien unbesezt. Das Priesterseminar in Köln war geschlossen, das theologische Konvikt in Bonn stand leer, die Ordensleute waren vertrieben. Ueber 500 000 Gläubige harrten noch auf die Spendung der hl. Firmung. Mit einem unerschütterlichen Gottvertrauen und wahrhaft apostolischen Eifer ging der hohe Oberhirt an die Arbeit. Er heilte all die Wunden wieder, so daß jetzt wieder das rege katholische Leben in voller Blüte steht. Seine außerordentlich segensreiche Thätigkeit wurde allseits anerkannt und der Papst erwies ihm die höchste Ehre in der katholischen Kirche, indem er ihn 1893 zum Cardinal ernannte.

Dieser große Oberhirt hat nun seine Herde verlassen. Im tiefsten Schmerz gebeugt trauert die Diocese um ihren theuren Toten. R. i. p.

Einzug der Schwestern „Unserer Lieben Frau von den Missionen“ in Lac Croche.

Die Indianermission Lac Croche in Nordamerika erhielt letzten Winter die erste Abtheilung Schwestern. Hören wir, wie Schwester Peter Damian diese Einführung erzählt.

„Am 14. Dezember nahmen wir in zwei prächtigen Schlitten Platz, den einen führte P. Campeau O. M. I., den andern ein Indianer. Letzterer war die halbe Nacht hindurch bei furchtbarer Kälte gereist, um uns in Broadview abholen zu können. Er hatte die Schlitten mit Fähnchen

geschmückt. Wir hatten eine herrliche Fahrt durch die endlose Prärie. Von Zeit zu Zeit sang der Pater, der in sehr fröhlicher Stimmung sich befand, ein Liedchen, blies die Trompete und jauchzte aus voller Lunge. 'Hier in dieser unermesslichen Einöde', meinte er, 'kann man sich schon ein bißchen gehen lassen.'

„Da tauchten am Horizont dunkle Schatten auf; es waren die Wilden, die uns zum Willkomm entgegenkamen. Etwa ein Duzend Schlitten fuhr vor uns auf, jeder mit zwei Pferden bespannt, die mit Bändern geschmückt waren und auf deren Kopf prachtvolle, rote Federbüsche nickten. Alle stiegen ab und der Häuptling begrüßte uns im Namen der übrigen. Er saß auf prächtigem Rosse, das er auf dem schneeigen Plane tummelte. Eine lange mit roter Schleife befestigte Schärpe wehte ihm um die Schultern. Haltung und Ausdruck waren die eines Herrschers. Wir schauten uns diese neue, eigenartige Begleitschaft an und waren ganz gerührt durch den über alles Erwarteten festlichen Empfang. Man sah, wie aufrichtig die wackern Rothhäute sich über unsere Anwesenheit freuten. Das brachte sie auch unserm Herzen noch näher, und je mehr wir uns unserm Bestimmungs-orte näherten, desto glücklicher machte uns der Gedanke, unter ihnen wirken zu dürfen. Ja, wir liebten die Indianer und bringen ihretwegen gern auch das Liebste hienieden zum Opfer.

„Rasch wurde der noch übrige Weg zurückgelegt. Unter den Klängen des Ave maris stella zogen wir in Lac Croche ein und kamen vor die Wohnung des Agenten. Zum Erstaunen des Paters hatte derselbe, obschon ein verbissener Protestant, die Flagge gehißt.

„Im Hofe erwartete uns eine weitere Ueberraschung. Da standen in langen Reihen die Wilden zum Empfang bereit. Lautes Willkommgeschrei ertönte, und die Gewehr-salven krachten, als ob ein Gefecht stattfände — und doch war es reine Festfreude. Wir stiegen ab, um allen die Hand zu geben, das ist nach Indianerbrauch das Zeichen der Freundschaft. Und wir bekamen ordentlich zu thun, denn der Hände waren nicht wenige. Der Pater bezeichnete uns noch besonders eine Gruppe von Frauen mit der Bemerkung: 'Sie sind noch heidnisch; vergessen Sie die ja nicht.' Wir näherten uns ihnen und ergriffen freundlich die ungewaschenen Hände, die sie uns verschämt entgegenstreckten. Sie haben bis jetzt den Worten des Missionärs taube Ohren entgegen-gesetzt. Hoffentlich wird die Gnade den Sieg davontragen. Als wir uns der Kirche näherten, mischte sich in das Knattern der Flinten das Geläute der Glocken. Wir traten ein; im Innern war das ganze Gotteshaus gefüllt. Ein Indianer trat nun bis an die Kommunionbank vor und hielt von vort aus eine lange Willkommrede, die uns der Pater übersetzte, worauf Schwester Irene einige durch den Pater verdolmetschte Worte erwiderte. Daran schloß sich dann der sakramentale Segen.

(Kath. Miss.)

Das Ausblühen der kath. Kirche in Nordamerika.

Während 1789 nur 30000 Katholiken zerstreut in der Union wohnten, gab es in den Vereinigten Staaten Nordamerikas im Jahre 1890 schon 8301367 Katholiken, 1898 bereits über 10 Millionen. Statt der einen Diözese Baltimore mit 30000 Katholiken und 24 Jesuiten und ihren Hilfspriestern, mit welchen der erste Bischof sein Werk begann, sehen wir heute in Nordamerika 17 Erzbischöfe, 77 Diözesen, 11000 Priester, 9600 Kirchen, 5200 Kapellen, 16 katholische Hochschulen, 25 Seminare für Seelsorger, 820000 Kinder in Parrschulen, 33000 Waisenkinder in 250 Waisenhäusern und fast 1000000 Kinder in katholischen Anstalten.

Wie sieht es aber mit dem Protestantismus in den Vereinigten Staaten aus? Es giebt unter den 60 bis 70 Millionen Bewohnern der Vereinigten Staaten nur etwa 15 Millionen bekehrte Protestanten, d. h. solche, die sich zu einer protestantischen Sekte bekennen. Diese Zahl verteilt sich auf eine ganze Reihe von protestantischen Sekten: die Methodisten, die sich in 17 Unterabteilungen spalten, zählen etwa 5 Millionen Mitglieder, die Baptisten in 13 Unterabteilungen etwa 4 Millionen, die Presbyterianer in 12 Unterabteilungen 1½ Millionen, bezgl. die Lutheraner in 18 Unterabteilungen, dann kommen noch die Jünger Christi, die Anglikaner, die Kongregationalisten, die Reformierten, die vereinigten Brüder, die Jüngstentags-Heiligen 222587, und die deutsch-evangelische Synode. Die „World“ giebt noch 30 andere Sekten an, mit weniger Mitgliedern. Die höchste Zahl erreichen die Episkopal-Methodisten, die unter den oben erwähnten 17 Abteilungen des Methodismus 2530118 Mitglieder zählen. Der Protestantismus ist also zersplittert und zerrissen wie ein vom Blitze getroffener Baum. Die 97 Spaltungen oder Sekten zeigen ihre Einigkeit nur im Haß und Kampf gegen die kath. Kirche. Im Gegensatz dazu steht die kath. Kirche als ein einheitlicher Organismus da, einheitlich geschlossen, in voller Einheit auch mit der übrigen katholischen Kirche des ganzen Erdballes.

Auch über die katholische Kirche in den Vereinigten Staaten sind zwar Gefahren hereingebrochen, so durch den übertriebenen, verkehrten Nationalitätensinn, dem sogar einige Bischöfe huldigten, den sog. Amerikanismus, den unlängst Papst Leo XIII. verurteilt hat: doch kann diese Krisis, nachdem die beteiligten Personen ihren Irrtum anerkannt haben, als beendet angesehen werden. Ueber katholisches Leben in den Vereinigten Staaten schreibt ein höherer anglikanischer (protestantischer) Geistlicher Reynolds Cole: „Ich bewundere aufrichtig den begeisterten Eifer der Katholiken, der in den vereinigten Staaten mehr als 10000 Kirchen aufzuweisen hat. Nicht bloß sind ihre Kirchenbauten die schönsten — keine Kirche in New-York kann sich mit der St. Patrick's Kathedrale vergleichen —, sie werden auch zu gottesdienstlichen Zwecken weit mehr besucht als andere Plätze der Gottesverehrung. Die katholische Kirche hat zehnmal mehr Fortschritte gemacht als die unsrige.“ Ein anderer protestantischer Prediger schreibt: „Die katholische Kirche steht bei uns da wie ein Gibraltar. Eine einzige Klosterfrau genügt, um 10000 Ungläubige zu schlagen.“

Daß dem Katholizismus in religiöser Hinsicht die Zukunft gehört, dafür bürgen uns die göttlichen Verheißungen des Gründers der christlichen Kirche; dies lassen aber auch die Fortschritte des Katholizismus in andern Ländern und Weltteilen, besonders aber in Amerika und England, ahnen.

Rom, 3. Mai. Der hl. Vater empfing in Privataudienz die Prinzessin Friedrich Karl von Preußen, in Vatikan wurde sie von den päpstlichen Soldaten mit den ihrer hohen Stellung gebührenden Honneurs begrüßt. Sie war begleitet von der Gräfin Büdler, vom preussischen Botschafter Baron von Rotenhan und vom Baron von Wangenheim. Desgleichen hatten Privataudienz Zentrumsabgeordneter Mooren und P. Cassian Gasser, General der barmherzigen Brüder. — Im Generalkapitel der barmherzigen Brüder, das im Generalhause St. Bartolomeo auf der Liber-Insel abgehalten wurde, wurde P. Cassian Gasser wieder zum General gewählt. — Die Aitenkongregation hielt am Dienstag, den 25. v. Mts., eine Sitzung, in der die Prüfung der Wunder begann, die auf Fürbitte der Ehrwürdigen Schwester Maria Crescentia Hößin, Tertiarerin im Kloster Kauffbeuren, in der Diözese Augsburg, gewirkt wurden, d. h. also ihr Seligsprechungsprozeß ist in Angriff genommen. — Da die preussische Regierung eine Niederlassung de.

Diöcesan-Nachrichten.

Krankensplegenden Brüder vom hl. Kamillus Vellis (Kamilliner genannt) zu Werden bei Düsseldorf genehmigt hat, begab der sich in Rom residierende Kamillinergeneral P. Sommarilla zum preussischen Botschafter Rotenhan, damit dieser der preussischen Regierung seinen lebhaften Dank übermitteln.

Posen. Auch der Herr Erzbischof Dr. v. Stabilewski warnt in einem besonderen Erlaß vor Personen, welche ohne seine ausdrückliche Erlaubnis Beiträge für Missionsanstalten, Ordensgesellschaften oder andere kirchliche Zwecke außerhalb der Erzbischöflichen Gnesen-Posen sammeln. Außerordentlich vermehrt habe sich in letzter Zeit die Zahl der Händler, welche in Dörfern und Städten Bücher geistlichen Inhalts, Heiligenbilder und andere zum Gottesdienst bestimmte Gegenstände unter dem Vorgeben feilbieten, daß der aus dem Verkaufe erzielte Erlös zu Kirchenbauten in anderen Diözesen, zu Missions- oder ähnlichen wohlthätigen Zwecken bestimmt sei. In Wahrheit handle es sich in vielen Fällen um die Ausbeutung des katholischen Volkes.

Maienzeit.

Maienzeit zu Maria.

Laß Dich grüßen Mit dem süßen, Neuerwachten Maiensang! Laß Dir singen, Lob Dir bringen Bei der Abendglocke Klang!	Rosendüste, Maienlüste Füllen nun Dein Heiligtum, Und die Lieder Künden wieder Deiner Größe heil'gen Ruhm.
Frühlingslüste, Blumendüste Bringt die goldne Maienzeit: Und wir schmücken Mit Entzücken Den Altar, Dir dienstbereit.	Unser Herzen Sind die Kerzen, Die Dir flammen, liebergelüht, Unser Leben, Dir ergeben, Gleicht dem Mai, dir neu erblüht.

Blick vom Throne
Du mit Wonne
Auf der Deinen heilig Müh'n!
Und beim Sterben
Laß als Erben
Uns zu Deinem Himmel ziehn!

„Der Zwölfte bin ich!“

Einer der Lasterhaftesten zu Paris, der zu der Zeit der französischen Revolution im Jahre 1798 mit den größten Verbrechen besetzt und mehr als einmal im Blute der Priester sich gebadet hatte, fiel in eine Krankheit. Er hatte geschworen: daß in sein Haus nie ein Priester seinen Fuß setzen sollte, oder, wenn er es dennoch wagte, aus eigenem Antriebe hineinzugehen, er nicht lebend mehr herauskommen würde.

Die Krankheit wurde indes ernster.

Ein Priester erfährt dies, sowie auch die feindlichen Gesinnungen des Kranken. Thut nichts; der gute Hirt weiß, daß er sein Leben für seine Schafe hingeben muß. Ohne Bedenken opfert er sich; er besucht den Kranken.

Bei des Priesters Anblick gerät der Kranke in Wut, er sammelt alle seine Kräfte und schreit mit fürchterlicher Stimme: „Was? Ein Priester bei mir! Man gebe mir eine Waffe!“

„Mein Freund“, fragte ihn der Priester, „was willst du mit der Waffe thun? Ich halte dir noch mächtigere entgegen: meine Liebe und meine Standhaftigkeit!“

Man gab dem Rasenden seine Waffe nicht.

Da streckt er aus dem Bett seinen nervigen Arm, droht wütend mit demselben dem Priester und schreit: „Wisse, der Arm erwürgte zwölf deinesgleichen!“

„Du irrst dich, mein Bruder“, entgegnete ihm sanft der Priester, „es ist einer weniger; der zwölfte ist nicht gestorben, dieser zwölfte bin ich.“ — „Erkenne“, sprach er, indem er seine Brust öffnete, „die Narben von ihren Streichen! Gottes Barmherzigkeit erhielt mich am Leben, um dich für ihn zu retten!“

Mit diesen Worten wirft sich der eble Priester dem Kranken um den Hals, umarmt ihn zärtlich, spricht ihm von der unendlichen Huld des Erlösers, bereitet ihn auf das Sterben vor und bettet ihn in die Wunden Jesu, so daß er gottverdhnt im Frieden des Herrn entschlafen konnte.

Breslau. Am 2. und 3. Mai wurde in den Räumen des fürstbischöflichen Alumnats das Pfarregamen abgehalten, dem sich 34 geistliche Herren unterzogen haben. Den Vorsitz in der Prüfungskommission führte der hochwürdigste Herr General-Bischof Dr. Speil.

Frankfurt a. O. Das Fest Kreuzerfindung war ein wahrer Freudentag für unsere katholische Gemeinde, da an diesem Tage die neue Kreuzkirche durch fürstbischöflichen Delegaten Neuber feierlich eingeweiht und dem gottesdienstlichen Gebrauch übergeben wurde. Obwohl das Wetter trübe und regnerisch war, so verließ doch die Feier großartig. Um 10 Uhr wurde in feierlicher Prozession das Allerheiligste von der bisherigen Gnadenstätte in die neue Kirche übertragen, die kurz vorher durch den hochw. Herrn Fürstbischöflichen Delegaten Propst Neuber die Benediction erhalten hatte. Eine große Zahl von Geistlichen von Nah und Fern — wir zählten deren im Ganzen 31 — gingen dem Herrn Pfarrer Schramm, der das hochwürdigste Gut in der Monstranz trug, mit brennenden Kerzen voran. Nicht weniger als 34 prächtige Fahnen und Banner wehten im Zuge und gaben demselben ein malerisches Aussehen. Das Hochamt celebrierte Herr Delegat Neuber unter Assistenz der Herren Pfarrer Art und Kaplan Szillus. Nach dem Hochamt schilberte der Herr Delegat in Anknüpfung an die Worte des Propheten Aggäus: „Größer wird die Herrlichkeit dieses zweiten Hauses sein, als die des ersten“ den Unterschied zwischen dem alten und dem neuen Gotteshause der Frankfurter Gemeinde. Mächtig durchbrauste danach der Gesang des „Großer Gott, wir loben dich“ die hohen Hallen und mit dem hl. Segen schloß dann die kirchliche Feier. Die neue Kirche macht auf den Beschauer einen recht erhebenden Eindruck, zumal die innere Einrichtung der Kirche nahezu vollständig vorhanden ist; der mächtige Hochbau des Hauptaltars, die prächtige Kanzel, die fein ausgeführten Glasgemälde mit den 15 Geheimnissen des hl. Rosenkranzes fallen am meisten ins Auge.

Kreuzburg O.S. Die erste katholische neuerbaute Schule in Schmarbt wurde am Dienstag, den 2. Mai vom Herrn Pfarrer Moschel feierlich eingeweiht. Der Schulvorstand und die Schulkinder mit ihren Eltern hatten sich in dem festlich geschmückten Schulhause zu dieser Feier versammelt. Nach der Einweihung dankte der Herr Pfarrer in einer Ansprache allen Gönnern und Wohlthätern, die den Bau ermöglicht haben, wies auf die Bedeutung der Schule hin und gab der Freude Ausdruck, daß die katholischen Kinder das Glück haben, von nun eine eigene katholische Schule besuchen zu können.

Neurode. Es hat den Anschein als ob die österreichische „Los-von-Rom“-Bewegung manche Protestanten auch in Schlesien versuchen wollten. Der „Gebirgsb“ schreibt unter dem 4. Mai: Am vergangenen Dienstag suchte ein Apostel der „inneren, d. h. protestantischen Mission“ verschiedene katholische Haushaltungen Neurodes heim, um für 10 Pfennige ein Traktätlein, betitelt: „Der Weg des Lebens, herausgegeben für innere Mission und Evangelisation in Deutschland“, zu verkaufen. Als ihm entgegen wurde, diese Schrift sei ja für Evangelische und nicht für Katholiken, antwortete der Herr dreist: „Ach, das kann jeder lesen, das ist für alle“. Da hört denn doch verschiedenes auf! Wie würde es wohl einem Katholiken ergehen, der z. B. in einer Stadt Pommerns Schriften zur „Katholisierung Deutschlands“ in evangelischen Familien verbreiten wollte? Da dieser dreiste Herr (oder andere Mitglieder der inneren Mission) vermutlich auch anderwärts katholische Familien mit solchen Schriften zur Evangelisation in Deutschland „beglücken“ wird, so heißt es: „Katholiken macht die Augen auf!“

Schönwald bei Gleiwitz. Am 4. Mai wurde hier nach uralter Sitte der erste Gelöbntstag des Jahres gefeiert, das Fest des hl. Florianus, des Beschützers vor Feuersgefahr. Am Vormittage wurde nach der hl. Messe die Prozession um das Oberdorf und nachmittags um das Niederdorf abgehalten.

Wartha. Wartha feiert im nächsten Jahre das seltene Jubiläum des 700 jährigen Bestehens der Wallfahrt. Nach der Ueberlieferung ist im Jahre 1200 n. Ch. einem frommen Jüngling, der zur Befragung der Grenzsteine Barbum gehörte, die Mutter Gottes erschienen und hat demselben das noch jetzt hier befindliche Gnadenbild mit den Worten überreicht: „Nimm hin deine Mutter!“ Der Jüngling, dessen Namen der Nachwelt leider nicht mit überliefert worden ist, errichtete zunächst ein Schutzbach, unter welchem er das Gnadenbild auf einem einfachen Altar zur Verehrung ausstellte. Kurze Zeit darauf verunglückte auf der Durchreise ein böhmischer Edelmann, indem er das Bein brach. Auf sein inbrünstiges Gebet vor dem hier aufgestellten Muttergottesbilde erfolgte nun eine so wunderbare

schnelle Heilung, daß der Edelmann voller Dankbarkeit eine Kapelle für das Gnadenbild auführen ließ. Dieser Kapelle wird bereits in einer Urkunde vom 1. November 1210 Erwähnung gethan. — Abt Johannes von Camenz erbaute im Jahre 1408 eine neue Kirche, welche von der alten nur 3 Ellen entfernt war und die „deutsche“ Kirche genannt wurde, während die alte die „böhmisches“ Kirche hieß. Im Jahre 1428 wurden beide Kirchen indessen schon von den Hussiten niedergebrannt, doch wurde das Gnadenbild von den Flammen nicht verzehrt. Der Abt Augustin Reubel von Camenz ließ im Jahre 1682 beide Kirchen, sowohl die „deutsche“ als auch die verfallene „böhmisches“ Kirche niederreißen und an deren Stelle das noch jetzt bestehende schöne Gotteshaus auführen, welches, zur Erinnerung an die vorherigen beiden Kirchen, zwei Türme erhielt. Diese neue große Kirche wurde am 28. September 1704 eingeweiht und ihrer Bestimmung übergeben, doch schon am 16. November 1711 wurde sie durch eine große Feuersbrunst verwüstet, aber durch den Abt Gerhard von Camenz bald wieder hergestellt.

Die jetzige Kapelle auf dem Warthaberge wurde unter Abt Fabian im Jahre 1618 erbaut und am 7. September 1619 feierlich eingeweiht. Die auf dem Wege nach dem Warthaberge stehenden steinernen Kreuzwegstationen wurden im Jahre 1840 errichtet. Das Brunnenhäuschen über dem Marienbrunnen wurde im Jahre 1893 von Sandstein neu erbaut, der Marienbrunnen war aber schon laut Chronik, im Jahre 1640 vorhanden. Von den Gelöbnißprozessionen, welche alljährlich nach Wartha kommen, ist die von Ziegenhals die urkundlich älteste, seit dem Jahre 1472. Die Gelöbnißprozession aus Reisse kommt seit dem Jahre 1500, die von Glaz seit 1605, von Patschkau seit 1607, von Ottmachau seit 1633, von Neurobe seit 1638 nach Wartha.

Wohlan. Unsere nun schon seit Jahren turmlose Kirche wird einen hölzernen Dachreiter erhalten. Da auch die Orgel viel zu wünschen übrig ließ, so beschloß die Gemeindevertretung, eine neue anzuschaffen. Turm und Orgel sind auf ca. 20000 Mk. veranschlagt.

Filippsdorf (Böhmen). Am 15. Mai 6 Uhr abends beginnen hier Exerziten für Frauen und Jungfrauen.

Personal-Veränderungen im geistlichen Stande.

(Der Abdruck der Personal-Veränderungen ist erst am Montag nach dem Datum dieser Nummer gestattet.)

Ernannt:

Kaplan Paul Doidol in Sohrau D.-S., zum Administrator von Warschowitz mit dem Wohnsitz in Sohrau.

Pfarrer Ignaz Böhm in Boronow, gleichzeitig zum Administrator von Koschentin.

Sammelkasten

für die geistlichen Bildungsanstalten und zur Hebung des Priestermangels in der Diocese.

M. G., z. hl. Jof. um Erh. in versch. Anlg. 1, F. B., z. immerw. H. in bes. Anlg. 0,30, um Bekehr. 1, P. P. 3, Rosalie S. u. Renata Radur, um Gesundh. 1, J. L., hl. Jof. hilf uns 1, P. M., Dank f. Erh. 1, Krius, Dank f. Erh. 1, H. Menzel, z. hl. Herz Jesu um Erh. 1, z. hl. Ant. 0,50, um gl. Sterbstd. 0,50, d. hl. Ant. Dank f. Erh. 1, Stolzmoys 0,50, Nikolai d. H. Kapl. Vielot 2 + 2 + 3 + 2 + 2 + 1, Elguth-Turawa, d. Pfr. M. Sauer 3 + 1 + 2 + 3,50, Al.-Dombrowka, R. R., z. H. Jof. um Erh. u. f. arm. S. 1, Ruda, Przbylski 1 + 1 + 1,50 + 0,75, Bobrek, Joh. Sappich 3, Norok 1, Kunzendorf, d. Pfr. Scheich 1, Ratiborhammer 0,50 + 1, Lubekto, um glückl. Exam. 2,50, Chorzow 5, Guttentag, d. Pfr. Ganczarski 1 + 0,50 + 5 + 1, P., f. versch. Ekt. 2, um Gesundh. 1, z. hl. Jof. u. M. 1, Ob.-Glogau, d. Bicar Lange 3, Koschentin 1 + 1 + 1, Sandowitz 2,50, Kreuzenort d. Pfr. Porstke, f. versch. Ekt. 1,50, z. göttl. Vorseh. 1,50 + 1 + 1 + 1 z. hl. H. Jof. 0,50 + 0,50 + 0,50 + 0,10, z. hl. Jof. 1,20 + 1,25 + 1, Schweidnitz: 10, P. C., Dank f. Erh. 1, Strehlen, F. P., z. hl. Fam. um würd. Generalbeicht 2,50, Orzesche, Olga Schmeier, um Gesundh. m. Waters 2, Bernstadt, z. hl. Fam. auf g. Meing. 1, Würben, Adler, f. arm. S. 1, Lindenau, z. immerw. H., hl. Jof. u. Ant. 1,20, Kunis, Jof. Seidel, z. hl. Ant. 0,90, Halensee, A. S., f. arme S. 1, Lieban, z. d. 7 Schmerz. Mariä um Heilg. m. Mannes 0,50, Buchwald, z. immerw. H. um Beist. 0,50, Wallendorf, R. R., f. arme S. 1, Rybnik, L. R., Dank d. hl. Jof. u. Bitte um Erh. 1, Königshütte, L., Dt. f. Gebetserh. Bitte um Gesundh. 1,40, Bentzen D.-S., J. P., z. uns. lieb. Frau um w. Hilfe 1, Glogau,

z. Prag. Jof. um Erh. zw. Wünsche 1,50, Alt-Heinrichau, z. hl. Fam. in bes. Anlg. 1, Friedrichshütte, R. A., H. H. Jof. M. Jof. u. hl. Ant. erbarmet euch meiner 0,90, Schwarzwaldau, A. S., z. hl. Jof. u. M. in bes. Anlg. 0,50, Wieschowa, (d. H. Kapl. Wist): Fr. Broja 2, Dchmann 1, Fam. Borner 2, Bodura, z. göttl. Vorf. 1, Jof. Kurzil 1, Ullmann, um Gesundh. 2, Tomisl 1, Polewczyl 1, Fam. Wocny 1, z. hl. Jof. 0,50, eine Jungfrau z. hl. Ant. um H. 1, auf bes. Jnt. 1, um Gesundh. 1, z. hl. Jof. um Bekehr. des Waters 1, z. hl. Geist um Bekehr. 1, z. hl. Fam. 1, z. hl. Ignat 1, z. immerw. H. 1, Blumenau, A. W., z. hl. Jof. um Sinnesänd. in d. Fam. 1,50, Schmiedeberg, A. B., hl. Jof. hilf in ein. Anlg. 1, Münsterberg, z. hl. Jof. 2, z. hl. Ant. 2, z. hl. Maria hilf 1, z. hl. Michael 1, z. hl. Fam. 1, J. M. J., um Gesundh. ein. krank. Kind. 3, in ein. Anlg. 2, Dombrau, M. S. 0,50, Dtsch-Jamke. Witwe Kulek 1, Schönwitz, Wegner 1, Dtsch-Jamke, Herzog 2, Leipe, v. Adolf 1, Ratibor, Th. König, um g. Beichte 2, eine leb. Fam. 0,50, in ein. Anlg. 0,50, f. arme S. u. Berv. 0,50, z. hl. Jof. u. Ant. u. f. arme S. 0,50, um würd. Empf. d. hl. Sakr. 0,50, auf g. Meing. 0,50, Lanban, z. Jof. M. u. Jof. in bes. Anlg. 2, Freiburg i. Schl., R. R., hl. Jof. u. hl. Ant. helfet uns auch ferner 5, Ratibor, A. A. z. Prag. Jof. 1, A. A., Dt. d. Prag. Jof. 0,50, Rattowitz, z. hl. Maria u. H. in ein. Anlg. 1, Reimnitz, R. R., 2,05, B., um Gesundh. 2, R., z. hl. Fam. u. Schutz u. Seg. in uns. Fam. 1,50, Lindenau, J. Hoffmann, z. hl. Notburga 1,50, Neu-Altmanndorf, Dt. d. hl. Fam. f. Erh. in gr. Not 0,80, R. R., z. hl. Fam. u. Gesundh. 0,70, Glogau, z. hl. Jof. um Rat u. H. in bes. Anlg. 1, Lechwitz, z. hl. Fam. 5, Breslau, Ung. 0,50, Ratibor, H. Kur. Krahl 30, Pfarrei Schlaus, d. H. Pfr. Zimmermann 6, A. F., in Fr., z. hl. Jof. in bes. Anlg. 20, Ober-Glogau, S. F., z. hl. Anna u. glückl. Heim 1, z. göttl. Vorf. 1, Gleiwitz, hl. Jof. hilf weiter 1, Lanban, d. Capl. A. Knittel 6,50, Bentzen, R. W., z. hl. Jof. u. hl. Ant. v. Padua 3,50, Gr.-Dombrowka, d. Pfr. Widera, um Gesundh. ein. krank. Pers. 0,50, um Erleucht. ein. Fam. 0,50, um Gesundh. ein. krank. z. Mutterg. 5,00, Myslowitz, (d. Pfarramt), M. S., z. hl. Jof. 2,00, um Gesundh. z. Mutterg. u. H. Jof. 1,50, M. Lubina 1, E. P., um Fried. i. d. Fam. 1, Jof. Kapusciof 0,50, M. Fröhlich f. versch. Angeh. 0,20, Glogau, Wirsing, z. immerw. H. 1, f. arme Berv. 1, Eberswalde, B. Kitt, um Wiedererl. d. Gesundh. 10, Mönchmotschelnitz, S. 3, Gr.-Borek, R. R., z. hl. H. Jof. 1, Broniek f. Versch. 1, Maria Probin f. Versch. 1, Königshütte, A. R., z. hl. Ant. um Gesundh. 1, Ingramsdorf, J. Rauschel, um glückl. Ausg. ein. schw. Sache 1,50, Roschtau, H., f. arme S. um Erh. 4, Poln.-Neukirch, v. P. G., J. R., J. R., M. D., u. J. R. 9,50, Ottmachau, J. Kunze, f. versch. Berv. 1, f. einen Erstkom. 0,50, Herzogswalde, Frau A. Ch., z. immerw. H. 2, Leutmannsdorf, f. beständ. Arb. und festen Glauben 1, um Gesundh. 0,50 M., zum heiligen Herz Jesu und Maria 1, Jacobsdorf, J. Grumann 3,50, auf gute Meing. 3,50, um gutes Studium 3,50, Lipine, J. B., Dank für erhörte Bitte und um würdige Erstkommunion 1,20, Reichenbach (durch Glöckner P. Rieger) zur Mutter Gottes um Befreiung von Gehörleiden 2, z. hl. Jof. für erl. Hilfe 1, z. hl. Jof. um Beistand im Leben und Handwerk 0,50, Glogau, Stolpe. 5,25, vom Vinzenz-Verein 6, Lipine, z. Unbest. Empf., z. hl. Jof. und hl. Ant. um gl. Standesw. 2, Ratibor, Ung. 1, Guttentag, f. Versch. Mutter, Großelt. u. um Gesundh. 4, Landsberg, (d. Pfr. Gröbbling) für irrende Christen 1, z. Mutterg. 2, Malschwitz, Wwe. Gierisch, z. hl. Fam. in ein. Anl. 0,50, Krehlau, (d. Pfr. Waubte) 0,30, z. Prag. Jesulind 1,50, Paulwitz, z. hl. Ant. u. d. Schmerzh. Mutterg. in Nervenleid. 3, f. arm. Seel. um Bekehr. v. bss. Ged. 2, Krentsch, auf bes. M. z. hl. Ant. 0,50, auf bes. M. z. hl. Fam. 1, f. alle Versch. aus uns. Fam. 1, u. f. alle Versch. 1, Lubekto, Pospieschczyl 3, Himmelwitz, (d. Pfr. Theimert, 1 + 3 + 1, Gr.-Nadlitz, z. hl. Ant. f. erh. Bitte 2,50, Parchwitz, Dahme, z. hl. Fam. 3 + 3 + 1 + 3, Harpersdorf, z. hl. H. Jof. und Maria 1 + 1, Konstadt, u. Bel. ein. Mannes 1, in schw. Stunde 1, Dank f. Brfr. v. Wohnungskummer 2, Königshütte, z. Jof. M. u. Jof. um Friede in d. Ehe 2, zum Prager Jesul. um Wiedererl. d. Augenlichts 2, z. Mutterg. um Erhöhrung 2, z. H. Jof. um gt. Erzieh. v. Kind. 2, f. alle Versch. 2, Frankenstein, S. J., z. hl. Geist 3, Pichow, f. m. versch. Mutter u. Berv. 1,50, Breslau, f. arm. S. 0,50, H. Sch., Dt. d. hl. Ant. u. Prag.-Jes. 1, P. J. Kl., z. hl. H. Jof., M. u. Jof. 1, z. hl. H. Jof. um Glück u. S. 1, M. P., z. immerw. Hilfe 0,50, A. H., z. H. Jof. u. f. arm. S. 0,60, um g. Erzieh. krank. Kind. 0,80, J. P. z. hl. Jof. 3, R. H. z. hl. Jof. in bes. Anl. 0,50, H. B. z. hl. Jof. u. Ant. 1, H. 1, z. Prag.-Jes. 1,20, H. B. Auf besond. Meing. 0,50, M. W., z. Jof., M. u. Jof. um Bekehr. m. Mannes 2, z. hl. Jof. in bes. Meing. 2 M. (Fortsetzung folgt.)

Auf die Intentionen der Einsender der Gaben werden monatlich vier hl. Messen gelesen.

Das Katholische Sonntagsblatt.

Alle Zuschriften, Geldsendungen, Anfragen u. s. w. sind zu adressieren an: „Kathol. Sonntagsblatt“, Breslau, Nummer 39/40.